

Die „Neue Rechte“ als christliche Herausforderung

Sonja Angelika Strube

Die „Neue Rechte“ als Herausforderung für Christinnen und Christen sowie für die Kirchen

Hintergrundinformationen und sozialetische Impulse für Schule und Unterricht

Rechtspopulismus und menschenfeindliche Hetze sind in den vergangenen Jahren sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern Europas zu einem negativen „Zeichen der Zeit“¹⁾ geworden, zu dem sich christliche Gläubige und Kirchen verhalten müssen. *Verhalten müssen* – denn: „Man kann nicht nicht kommunizieren“, wie der Kommunikationspsychologe *Friedemann Schulz von Thun* formuliert. Auf diese Phänomene grundlegend mit Wegschauen oder Schweigen zu reagieren, lässt Umstehende glauben,

„Man kann nicht nicht kommunizieren“, wie der Kommunikationspsychologe Friedemann Schulz von Thun formuliert. Auf diese Phänomene grundlegend mit Wegschauen oder Schweigen zu reagieren, lässt Umstehende glauben, man billige oder teile problematische Positionen; begründet zu widersprechen, ermutigt auch andere Menschen zum Nachdenken und zu Zivilcourage.

man billige oder teile problematische Positionen; begründet zu widersprechen, ermutigt auch andere Menschen zum Nachdenken und zu Zivilcourage. Seit Aufkommen der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) und verstärkt seit den Pegida-Demonstrationen im Winter 2014/2015 beziehen zahlreiche Bischöfe in Deutschland in aller Deutlichkeit Stellung gegen Rechtspopulismus und Menschenfeindlichkeit. Dennoch gehört die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus bisher nicht zu den alt-angestamm-

ten Themen der Katholischen Soziallehre. Ihre theologische und sozialetische Reflexion hat gerade erst begonnen. Die Gliederung dieses Beitrags orientiert sich am durch *Joseph Cardijn* (1882 – 1967; Gründer

¹⁾ Zur theologischen Bedeutung der „Zeichen der Zeit“ vgl.: Andreas Fisch, *Inspirationen zur Katholischen Soziallehre im Unterricht. Bildungsgerechtigkeit und die wachsende Spaltung in Arm und Reich*, in: *Katholische Bildung* 1/2015, 10 – 11.

der Christlichen Arbeiterjugend) in die Katholische Soziallehre eingeführten Dreischnitt „Sehen, Urteilen, Handeln“, erweitert um die Kategorie „Analysieren“.

1. SEHEN

1.1. Menschenfeindliche Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft

Kern rechtsextremen Denkens – dies ist Forschungskonsens – ist eine **Ideologie der Ungleichwertigkeit**: Unterschiedliche Menschen werden aufgrund äußerer, aber unablesbarer Merkmale wie etwa Hautfarbe oder Herkunft als unterschiedlich wertvoll und mit Rechten ausgestattet betrachtet; Menschen- wie Bürgerrechte werden manchen zu-, anderen abgesprochen. Ein solches Denken missachtet den Kerngedanken der Menschenwürde ebenso wie der menschenrechtsbasierten Demokratie.

Aufgrund von Vorbehalten oder negativen Gefühlen werten Menschen andere Menschen ab, die sie als Angehörige einer bestimmten Gruppe wahrnehmen. Ohne eine feste politische Weltanschauung im Kopf zu haben, praktizieren Menschen auf diese Weise eine „Ideologie der Abwertung“.

Engagement gegen Rechtsextremismus und -populismus ist daher nicht, wie oft reflexhaft unterstellt wird, eine Parteinahme für linke Ideologien, sondern ein Einsatz für unsere demokratisch-rechtsstaatliche, an den Menschenrechten orientierte und durch das Grundgesetz sogar auf Sozialstaatlichkeit verpflichtete Gesellschaftsform.²⁾

²⁾ Anetta Kahane, Amadeu Antonio Stiftung: „Das Gegenteil von Rechtsextremismus ist nicht Linksextremismus, sondern jene demokratische Kultur, in der Gleichwertigkeit und Freiheit gleichermaßen geschützt werden.“

Extrem rechtes Denken und Handeln – in Hasskommentaren, auf Pegida-Demos, auf dem Wahlzettel – sind leider keine Randgruppenphänomene. Zwar folgen Verfassungsschutz und Strafrecht zu Recht einer engen Definition des Begriffs rechtsextrem, mit dem sie nur Verhaltensweisen bezeichnen, die so deutlich verfassungsfeindlich sind, dass sie vom Verfassungsschutz beobachtet bzw. strafverfolgt werden dürfen.³⁾ Doch zeigen unterschiedliche sozialwissenschaftliche und sozialpsychologische Studien seit Langem, dass sich rechtsextreme Einstellungen und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der „Mitte der Gesellschaft“ und in all ihren Schichten finden.⁴⁾ In anonymen repräsentativen Umfragen stimmen immer wieder auch Menschen, die Mitglieder z.B. in Gewerkschaften, SPD, CDU oder der Kirchen sind, Sätzen mit rechtsextremen Inhalten zu oder zeigen Einstellungen wie Rassismus, Antisemitismus, Islamfeind-

lichkeit, Homophobie, Sexismus, Abwertungen von Asylsuchenden, Langzeitarbeitslosen, Obdachlosen, Menschen mit Behinderungen, Sinti und Roma (Gruppenbezogene

³⁾ Oliver Decker/Elmar Brähler, Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin 2006; Heitmeyer, Wilhelm (2002 – 2011) (Hg.), Deutsche Zustände 1 – 10, Frankfurt/M. (zu GMF).

⁴⁾ Oliver Decker/Elmar Brähler, Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin 2006; Heitmeyer, Wilhelm (2002 – 2011) (Hg.), Deutsche Zustände 1 – 10, Frankfurt/M. (zu GMF).

Menschenfeindlichkeit GMF).⁵⁾ Aufgrund von Vorbehalten oder negativen Gefühlen werten Menschen andere Menschen ab, die sie als Angehörige einer bestimmten Gruppe wahrnehmen. Ohne eine feste politische Weltanschauung im Kopf zu haben, praktizieren Menschen auf diese Weise eine „Ideologie der Abwertung“.

1.2. Die extreme „Neue Rechte“, ihre Medien und Strategien

Dass extrem rechte politische Akteure Vorbehalte und Stimmungen in der Gesellschaft geschickt nutzen und aktiv schüren, um sie politisch für sich zu instrumentalisieren, lässt sich heute leider täglich in den Medien und im Alltag beobachten. Dabei geben sich heute nahezu alle Milieus der extremen Rechten gerne „moderat“ und „bürgerlich“, denn sie wollen so die Mitte der Gesellschaft entern und geschickt so agieren, dass ihr Verhalten gerade nicht juristisch geahndet werden kann. Deshalb wäre es fatal, alles, was diesseits der Strafbarkeit gesagt und getan wird, als „harmlos“ anzusehen. Es zersetzt – wie einige Rechtsintellektuelle in der Zeit der Weimarer Republik (die Protagonisten der sogenannten „Konservativen Revolution“⁶⁾) – unsere Demokratie gerade, indem es intellektuell daherkommt, schwer zu durchschauen ist und viele Menschen erreicht.

⁵⁾ Andreas Zick/Beate Küpper (2015): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in: Dossier Rechts extremismus, Bundeszentrale für politische Bildung 2015, auf: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit> (eingesehen 10.8.18).

⁶⁾ Ein Begriff des neurechten Autors Armin Mohler. Mehr dazu: Volker Weiß, Faschisten von heute? „Neue Rechte“ und ideologische Traditionen, in: ApuZ 42 – 43/2017, auf: <http://www.bpb.de/apuz/257660/neue-rechte-und-ideologische-traditionen?p=all> (eingesehen am 16.10.2018).

Seit den 1960er-Jahren entwerfen Strategen einer „Intellektuellen Neuen Rechten“ Strategien, um rechtsextremes Gedankengut so zu formulieren und zu transportieren, dass sie damit möglichst viele gebildete Menschen erreichen und eine „Normalitätsverschiebung“ in deren Denken bewirken.⁷⁾

Wichtigstes Mittel zum Erreichen dieses Ziels sind bürgerlich erscheinende Zeitungen und Internetseiten wie etwa „Junge Freiheit“, „eigentümlich frei“, „Blaue Narzisse“ oder „Freie Welt“. Eine wichtige Rolle für die Vernetzung unterschiedlicher rechter Milieus spielt die anonym betriebene volksverhetzend-islamfeindliche Website „Politically Incorrect“ (PI-News). Durch geschickte Rhetorik und bewusste Verstellung („Camouflage“, „Mimikry“) soll rechtsextremes Gedankengut ohne inhaltliche Abstriche sprachlich annehmbar verpackt werden, so das offen propagierte Konzept; bestimmte neuralgische Themen, etwa der positive Rückbezug auf den Nationalsozialismus oder Antisemitismus, werden religiös, kulturell oder ökonomisch verkläusuliert („die Wallstreet“; „die Rothschilds“ für „die Juden“).⁸⁾

⁷⁾ Mehr dazu: Richard Stöss, Der rechte Rand des politischen Systems der Bundesrepublik, in: Dossier Rechtsextremismus BpB 2016, auf: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230035/der-rechte-rand-des-politischen-systems-der-bundesrepublik>; Gideon Botsch, Die Junge Freiheit – Sprachrohr einer radikal-nationalistischen Opposition, ebd., <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230020/die-junge-freiheit-sprachrohr-einer-radikal-nationalistischen-opposition>; Helmut Kellershohn, Es geht um Einfluss auf die Köpfe, in: ebd., <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230002/es-geht-um-einfluss-auf-die-koepfe-das-institut-fuer-staatspolitik> (eingesehen 10.8.18).

⁸⁾ Alexander Häusler/Rainer Roeser, Rechtspopulismus in Europa und die rechtspopulistische Lücke in Deutschland, Erfurt 2014, 10, auf: https://mobit.org/Material/Rechtspopulismus_08_2014.pdf (eingesehen 10.8.18).

Eine weitere Taktik der Neuen Rechten (Querfrontstrategie) besteht darin, Themen zu kapern, die bislang von anderen, nicht-rechten Bewegungen besetzt waren, um auf diese Weise neue Bündnisse zu schmieden bzw. die gegnerische Seite zu unterwandern und zu spalten. Deziert rechte Gruppierungen geben sich als Globalisierungsgegner, Umwelt- oder Tierschützer („Umweltschutz ist Heimatschutz“; Aktionen gegen das Schächten), Lebensschützer, Frauenbefreier oder Israelfreunde etc. (z.B. PI).

1.3. Milieuübergreifende Vernetzungen in Richtung Gläubige und Kirchen

Zu den Strategien der Neuen Rechten gehört auch der Versuch, Personen aus christlichen Milieus für sich zu gewinnen bzw. zu instrumentalisieren, um dadurch an „Salonfähigkeit“ und Reputation zu gewinnen. Darum suchte die „Junge Freiheit“ schon in den 1990er-Jahren die Zusammenarbeit mit der evangelikalen Nachrichtenagentur „idea“ und mit theologisch randständigen Mitgliedern der „Priesterbruderschaft St. Pius X.“. Gerade über die Themenbereiche „Familie und Lebensschutz“ sowie „Christenverfolgung“ versuchen selbst extrem rechte Gruppen, in Kontakt mit Christen, Christinnen und Kirchen zu kommen.⁹⁾

Umgekehrt ist leider auch zu konstatieren, dass rechtsextreme Einstellungen auch vor Kirchentüren nicht Halt machen. Es gibt Menschen, die sich dezidiert als christlich verstehen und sich zugleich politisch rechts engagieren. Es gibt private christliche Internetseiten, die sich als Scharniere ins poli-

tisch rechte Spektrum betätigen, und vereinzelt sogar solche, die selbst nicht anders als „rechtsextrem“ zu nennen sind (etwa die von 2004 – 2012 anonym betriebene Seite [kreuz.net](http://www.kreuz.net)).¹⁰⁾ Diese Beobachtungen mahnen Gläubige, Gemeinden, Kirchen, christliche Schulen und den Religionsunterricht, danach zu fragen, welche Formen christlicher Religiosität helfen, Vorurteile und menschenfeindliche Haltungen abzubauen, und welche möglicherweise autoritäre Verhärtungen verstärken.

2. ANALYSIEREN UND FUNDIERT URTEILEN

Um das dargestellte Phänomen rechter Strömungen in Deutschland (und Europa) aus einer christlich-sozialethischen Perspektive beurteilen und dann Handlungsstrategien entwickeln zu können, bedarf es nicht nur eines theologischen Maßstabs (2.2.), sondern – zuerst sogar – einer genaueren Ursachenanalyse (2.1.).

Beide Schritte habe ich hier dem Stichwort „Urteilen“ untergeordnet.

2.1. Sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze

Neigungen zu *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF)* und rechtsextremen Einstellungen lassen sich nicht monokausal erklären, sondern eher durch ein Zusammenwirken von Persönlichkeitskonstanten mit zahlreichen weiteren Faktoren wie Sozialisationsbedingungen, Einflüssen von Familie und Freundeskreisen, dem herrschenden gesellschaftlichen Klima etc.

⁹⁾ Sonja A. Strube, Familienbild als Einflugschneise. Was Gläubige anfällig macht, auf: <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2016/artikel/familienbild-als-einflugschneise-was-glaeubige-anaefaelig-mac> (eingesehen 10.8.18).

¹⁰⁾ Sonja A. Strube, Religiös und rechtsextrem? Beobachtungen zu unerwarteten Anschlussmöglichkeiten, auf: <http://www.feinschwarz.net/religioes-und-rechtsextrem-2/#more-1916> (eingesehen 10.8.18).

Als stärkster Erklärungsfaktor für GMF und rechtsextreme Einstellungen hat sich in vielen Studien die *persönliche Prädisposition des „Autoritarismus“* erwiesen, die schon in den 1940er-Jahren von einem Team um *Theodor W. Adorno* erforscht wurde.¹¹⁾ Autoritarismus ist gekennzeichnet durch ein starres Festhalten an Konventionen und „autoritäre Unterwürfigkeit“ unter Normen, Gesetze, religiöse Regeln oder einen „Führer“, gepaart mit einer starken „autoritären Aggression“ gegen alle, die diese Regeln übertreten. Die Welt wird als zutiefst bedrohlich empfunden. Ursächlich scheint, so Adorno, eine tiefe Ich-Schwäche und Gewissensschwäche zu sein: ein Misstrauen dem eigenen Innenleben gegenüber, eine Unfähigkeit, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und denen anderer mit Respekt zu begegnen. Da auch kein erwachsenes autonomes Gewissen entwickelt werden konnte, wird ersatzweise rigoros auf starre Regeln zurückgegriffen.

Eine zweite persönliche Prädisposition, die mit erhöhter GMF einhergeht, ist die *Soziale Dominanzorientierung*: Menschen mit starkem Leistungs- und Machtdenken nehmen die Welt als „konkurrenzgeprägten Dschungel“ wahr, in dessen Kämpfen man selbst immer „vorne“ und „oben“ sein will, weshalb man auf andere Personenkreise herabschaut.¹²⁾

Eine starke Orientierung an den Werten Tradition und Sicherheit bzw. Leistung und

Macht geht mit höherer Vorurteiligkeit und GMF einher. Menschen mit einer starken Orientierung an universalistischen Werthaltungen (Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Toleranz) ebenso wie an Selbstbestimmung und Eigenverantwortung weisen dagegen eine deutlich geringere Neigung zu Vorurteilen und GMF auf (sie schieben z.B. ihre Verantwortung nicht auf andere ab und suchen keine Sündenböcke).¹³⁾ Die Fähigkeit zur Empathie, zum *emotionalen Sich-Einfühlen* in andere – nicht nur zur kognitiven Perspektivübernahme – ist ein starker Schutzfaktor gegen GMF.¹⁴⁾ Regelmäßige *interkulturelle Kontakte*, z.B. in Schule und Betrieb, verringern Vorurteile.¹⁵⁾

Auch *gesellschaftliche Beeinflussungsfaktoren* für GMF bringen *Wilhelm Heitmeyer* und Team in die Ursachenforschung ein, etwa *Soziale Desintegration*,¹⁶⁾ bestehend aus relativer ökonomischer Benachteiligung, ökonomistischen Werthaltungen, Gefühlen von Orientierungslosigkeit und politischer Machtlosigkeit, oder der Einfluss eines *autoritären Kapitalismus*,¹⁷⁾ durch den weltweit demokratisch

¹¹⁾ Adorno, Theodor W., Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt/M. 1995; Iser, Julia Angela, Vorurteile. Zur Rolle von Persönlichkeit, Werten, generellen Einstellungen und Bedrohung. Die Theorie grundlegender menschlicher Werte, Autoritarismus und die Theorie der Sozialen Dominanz als Erklärungsansätze für Vorteil. Ein integrativer Theorienvergleich, Gießen 2007, auf: <https://d-nb.info/98649142X/34> (eingesehen 10.8.18).

¹²⁾ Vgl. hierzu und zu Folgendem: Wilhelm Heitmeyer, Deutsche Zustände Bd. 1 – 10, Frankfurt/M. 2002 – 2011.

¹³⁾ Iser, Julia/Schmidt, Peter, Gefährliche Werte? Was Tradition und Konformität anrichten können, in: Heitmeyer, Deutsche Zustände 2, Frankfurt/M. 2003, 61 – 77.

¹⁴⁾ Heyder, Aribert, Bessere Bildung, bessere Menschen? Genaues Hinsehen hilft weiter, in: Heitmeyer, Deutsche Zustände 2, Frankfurt/M. 2003, 78 – 98.

¹⁵⁾ Wagner, Ulrich/van Dick, Rolf/Endrikat, Kirsten (2002), Interkulturelle Kontakte. Die Ergebnisse lassen hoffen, in: Heitmeyer, Deutsche Zustände 1, Frankfurt/M. 2002, 96 – 109.

¹⁶⁾ Anhut, Reimund/Heitmeyer, Wilhelm (2000), Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problem- und theoretische Rahmenkonzeption, in: Diess. (Hg.), Bedrohte Stadtgesellschaft, Weinheim, 17 – 75.

¹⁷⁾ Heitmeyer, Wilhelm (2001), Autoritärer Kapitalismus, Demokratieentleerung und Rechtspopulismus. Eine Analyse von Entwicklungstendenzen, in: ders./Loch, Dietmar (Hg.), Schattenseiten der Globalisierung, Frankfurt/M., 497 – 530.

legitimierte politische Kontrollinstanzen und sozialstaatliche Regeln ausgehebelt werden und der an Gewinnmaximierung, nicht aber an der Wohlfahrt aller interessiert ist. Auf sozialer und persönlicher Ebene führt dies zu einer *Ökonomisierung aller Lebensbereiche*,

in der alles Zwischenmenschliche nur noch ökonomischen Maßstäben von „Zweckmäßigkeit“ und „Effizienz“ untergeordnet werden.

Mit Blick auf *religiöse Stile* ist zu sagen, dass autoritäre und fundamentalistische religiöse Haltungen mit er-

höhter GMF einhergehen, während Religiosität, die religiöses Suchen und Fragen zulässt und von Respekt Andersgläubigen gegenüber geprägt ist, Vorurteile verringert.

Im Idealfall finden religiöse Menschen zu einem reifen persönlichen Erwachsenenglauben mit einem post-kritischen (nicht: unkritischen) Zugang zur Welt des Symbolischen, in dem sie die Begegnung mit Andersgläubigen und -Denkenden als persönliche Bereicherung statt als beängstigende Bedrohung des eigenen Glaubens empfinden.¹⁸⁾

2.2. Theologische Beurteilung des Rechtspopulismus

Kern rechtsextremen Denkens ist eine Ideologie der Ungleichwertigkeit. Ein solches

Kern rechtsextremen Denkens ist eine Ideologie der Ungleichwertigkeit. Ein solches Denken missachtet die unveräußerliche – aus christlicher Perspektive: gottgegebene – Menschenwürde; es widerspricht der Glaubensüberzeugung der Gottebenbildlichkeit eines jeden Menschen (Gen 1, 26).

Denken missachtet die unveräußerliche – aus christlicher Perspektive: gottgegebene – Menschenwürde; es widerspricht der Glaubensüberzeugung der Gottebenbildlichkeit eines jeden Menschen (Gen 1, 26).

Deshalb handelt es sich bei rechten Ideologien nicht um irgendwelche politischen Strömungen unter vielen, sondern schon das Gedankengerüst (und nicht erst ein herabwürdigendes, hasserfülltes oder gewalttätiges Verhalten) steht in all seinen Varianten

dem Kern der biblischen Botschaft diametral entgegen.

Das Konzilsdokument „Nostra aetate“, entstanden aus dem Nachdenken über die Shoah, und die Einsicht der katholischen Kirche in ihre theologische Mitverantwortung und Mitschuld an der Entstehung des Antisemitismus hat diese Einsicht schon formuliert:

„Wir können aber Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. [...] So wird also jeder Theorie oder Praxis das Fundament entzogen, die zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk bezüglich der Menschenwürde und der daraus fließenden Rechte einen Unterschied macht. Deshalb verwirft die Kirche jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht [...]“ (NA 5).

¹⁸⁾ Klein, Constantin, Welche Formen von Religiosität verringern Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit? Einsichten aus 70 Jahren sozialwissenschaftlicher Forschung, in: Strube, Sonja Angelika (Hg.), Das Fremde akzeptieren. Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenwirken – Theologische Ansätze, Herder: Freiburg i. B. 2017, 169 – 181.

Aus dem biblischen Glauben an die Gottesebenbildlichkeit eines jeden Menschen folgen im Ersten wie im Neuen Testament die Universalität der Nächstenliebe (Lev 19, 18.34; Lk 10, 25 – 34) und die Untrennbarkeit von Gottes- und Nächstenliebe (Mk 12, 28 – 24). Das biblische Gottesbild, das immer wieder Gottes Parteilichkeit für die Armen, Unterdrückten, an den Rand Gedrängten betont, verlangt von uns eine ebensolche Parteilichkeit („Option für die Armen“). Weil jeder Mensch Ebenbild Gottes ist, gibt es aus christlicher Sicht keine „Anderen“ und keine „weniger Berechtigten“ – und das weltweit.

Der Katholischen Soziallehre ebenso wie jeder christlich verantworteten Politik muss es darum nun um das „Weltgemeinwohl“ als Prinzip und Aufgabe gehen; eine „Weltinnenpolitik“ zu gestalten erweist sich in Zeiten rasanten Klimawandels mit allen seinen Folgen als Notwendigkeit.¹⁹⁾

3. Impulse fürs HANDELN

3.1. Kirche handelt auf verschiedenen Ebenen

Widerspruch gegen Rechtsextremismus aus den Reihen der Kirchen kam zunächst von katholischen Jugendverbänden (BDKJ) sowie aus dem evangelischen Raum, vor allem durch die Gründung der ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Kirchen und Rechtsextremismus 2011. Nach Gründung der AfD und verstärkt seit den Pegida-Demonstrationen beziehen katholische Bischöfe gegen rechte Ideologien und Politiken unmissverständlich Stellung (was leider nicht in allen europäischen Nachbarländern mit gleicher Deutlichkeit der Fall ist).

¹⁹⁾ Andreas Fisch/Myriam Ueberbach/Prisca Patenge/Dominik Ritter (Hg.), *Flucht – Zusammenleben – Zugehörigkeit? Kontroversen der Migrations- und Integrationspolitik interdisziplinär beleuchtet*, Münster²2018, 444 – 450.

Ein Blick auf die Liste der Ursachen und Verstärkungsfaktoren von GMF und rechts-extremen Einstellungen lässt erkennen, dass gerade die römisch-katholische Weltkirche als echter „Global Player“ auf vielen Ebenen handeln kann. Durch Soziallehre, Enzykliken und weitere Schreiben ebenso wie durch diplomatische und politische Interventionen nimmt die Kirche soziale Un-/Gerechtigkeit weltweit in den Blick, unterstützt und formuliert Lösungsansätze. Neben Kirchenleitung und universitärer Sozialethik sind es kirchliche Hilfswerke wie Missio, Misereor, Adveniat, die neben ihrem konkreten sozialen Engagement theologisch vordenken, zu einem kirchlichen und gesellschaftlich-politischen Umdenken in Richtung eines „Weltgemeinwohls“ beitragen – und hilfreiches Unterrichtsmaterial zu Themen globaler Gerechtigkeit anbieten.

Soziale Probleme vor Ort, prekäre Lebensverhältnisse ebenso wie soziale Desintegration gehen Verbände, kirchliche Einrichtungen und immer mehr Gemeinden durch diakonisches Handeln und sozialpastorale Projekte an. Sie übernehmen gesellschaftliche Verantwortung für ihr jeweils konkretes soziales Umfeld, für den Sozialraum, innerhalb dessen sie Gemeinde sind, und verstehen dies als Fundament ihrer christlichen religiösen Identität.

Religiöse Bildung ist über weite Strecken Persönlichkeits-, Werte- und emotionale Bildung. Sie führt hinein in eine weltumspannende offene einladende und auf andere zugehende Gemeinschaft – so jedenfalls das Ideal. Indem religiöse Bildung Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu anleitet, in sich hineinzuhorchen, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken, sich in andere hineinzusetzen und mit ihnen mitfühlen zu können, ein autonomes Gewissen zu entwickeln, selbstbestimmt zu handeln, Eigen-

verantwortung zu übernehmen, Werte nicht in rigoristischer Übertreibung, sondern in einem guten Gleichgewicht zu leben, ist sie eine solide Autoritarismusprävention und erfüllt gerade darin ihre ureigenen religiösen Aufgaben.

3.2. *Impulse für die schulische Praxis*

Der schulische Religionsunterricht ist prädestiniert für die Prävention von Vorurteiligkeit, GMF und autoritären Einstellungen – und große Teile dieser Arbeit leisten Religionslehrerinnen und -Lehrer längst. Hier gilt es, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass die Stärkung von Empathie und Eigenverantwortung ebenso wie das Ermöglichen milieuübergreifender Begegnungen letztlich auch Extremismusprävention ist.

Vor allem im Bereich der Primarstufe ist alles relevant, was Kinder zum Umgang mit ihrem Innenleben, ihren Gefühlen und der Fähigkeit zur Einfühlung in sich selbst und andere befähigt (Empathie). Dazu gehören gute Konzepte emotionaler und ästhetischer Bildung. Kinder und Jugendliche zu selbstständigem Theologisieren und moralischem Urteilen zu ermutigen, stärkt ihre Eigenverantwortung und die Entwicklung eines autonomen Gewissens (Kinder-/Jugendtheologie; Diskussion moralischer Dilemmageschichten).

Interreligiöse Projekte sollten in allen Schulstufen immer mit realer Begegnung, mit gemeinsamer thematischer Arbeit einhergehen, am besten als kooperative Unterrichtsreihe mit den jeweiligen muslimischen und jüdischen Religionskursen.

In der Sekundarstufe II können in unterschiedlichen Fächern (RU, Politik/SoWi, Ethik, Philosophie, Geschichte, ggf. Sprachen) viele der dargestellten Aspekte direkt diskutiert werden, indem die „Intellektuelle

Neue Rechte“, ihre Medien und Strategien, gegebenenfalls auch die „Konservative Revolution“ in der Weimarer Republik kritisch analysiert werden. Ebenso bieten sich Auseinandersetzungen mit religiösem Fundamentalismus und mit Autoritarismus an – Auszüge aus Adornos Buch „Der autoritäre Charakter“ können besprochen werden (z.B. S. 40 – 61). Relevant für den RU ist zudem die Frage, welche Formen von Religiosität mit weniger Vorurteiligkeit, GMF und Autoritarismus einhergehen (Aufsatz *Klein*).

Klassenübergreifend werden direkte Interventionen und Diskussionen mit den Schülerinnen und Schülern notwendig, wenn rechte Gruppen Werbematerial oder Musik vor Schulen verteilen. Die Teilnahme an der Aktion „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ermutigt zu Widerspruch gegen rechte Agitation und Diskriminierung und fördert konstruktive Umgangsformen mit Konflikten.

Von der Idee, Vertreter oder Vertreterinnen rechter Gruppierungen und Parteien zu Podiumsdiskussionen einzuladen, möchte ich abraten. Rechten Positionen wird dadurch eine Bühne im schulisch-kirchlichen Raum eröffnet, von der sie in jedem Fall profitieren: entweder, weil andere Diskutierende rechten rhetorischen Strategien und Falschbehauptungen nicht genug entgegensetzen können, oder weil sich bei guter Gegenargumentation rechte Diskutierende als „Opfer“ einer „Meinungsdiktatur“ darstellen.

Mit Blick auf die Ebene der Schulorganisation ist zu fragen, inwieweit die eigene Schule Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Milieus, kultureller und religiöser Hintergründe tatsächlich zusammenbringt und so zu sozialer Integration beiträgt, oder inwieweit – bei Schulen in kirchlicher Trägerschaft nicht selten – sie Tendenzen einer „Eliteschule“ hat.

Literatur und Links zum Weiterlesen:

- Was tun gegen „rechts“? Empfehlungen für den Umgang mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Kirche und Gesellschaft. Ein Handbuch für die Praxis (hg. von der Akademie Caritas Pirckheimer Haus), Würzburg 2018 (5,00 Euro).
- Nächstenliebe leben. Klarheit zeigen. Handreichung für Gemeinden zum Umgang mit Rechtsradikalität und Fremdenfeindlichkeit, hg. von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche für Demokratie und Menschenrechte, Dresden 2016, auf: <https://www.kirche-fuer-demokratie.de/238>.
- Strube, Sonja Angelika (Hg.), Rechts-extremismus als Herausforderung für die Theologie, Freiburg/B. 2015.
- Dies. (Hg.), Das Fremde akzeptieren. Gruppenbezogener Menschenfeindlich-

keit entgegenwirken – Theologische Ansätze, Freiburg/B. 2017.

Links mit Materialpool:

- Bundesarbeitsgemeinschaft Kirchen und Rechtsextremismus BAGKR: www.bagkr.de
- Interkulturelle Woche (Initiative der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Griechisch-Orthodoxen Metropolie): <https://www.interkulturellewoche.de/>
- Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/>
- Amadeu Antonio Stiftung: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/>
- Mobile Beratung gegen rechts: <https://www.mobile-beratung-nrw.de/>